

# Der Kampf im Klassenzimmer

Peter Bergmann

Der Kampf im Klassenzimmer bezieht sich auf die aktuelle Mediendiskussion zum Thema Integration ausländischer Schüler. In Bezug auf den am 21.07.2010 im WDR ausgestrahlten Dokumentarfilm und der von mir in den Jahren 2005 bis 2008 persönlich gemachten Erfahrungen an der im Film genannten Hauptschule, ergab sich eine provokant anregende Diskussion zum Problembereich Unterricht mit Schülern aus Familien mit Migratons hintergrund. Da der größte Anteil der Schülerpopulation an den Förderschulen Hören und Kommunikation türkischer Herkunft ist, bezogen sich die Fragen und Diskussionschwerpunkte im Wesentlichen auch auf die Probleme des Schulalltags mit türkischen Schülern.

Zusammengefasst wurden Fallbeispiele zu folgenden Punkten diskutiert:

- Kommunikation der Eltern mit ihren hörgeschädigten Kindern: Bis zum Eintritt in den Kindergarten wird nur in der türkischen Lautsprache kommuniziert!
- Beratungsgespräche in der Schule: Wie verhält Frau/Mann sich gegenüber muslimischen Eltern (z.B. das westeuropäisch gebräuchliche Hände schütteln ist bei den muslimischen Eltern nicht gebräuchlich. Welche kulturellen Regeln sollte man beachten? Kann eine deutsche Lehrerin einem muslimischen Vater die Hand reichen?)
- Die Zahl der muslimischen Kinder in der Klasse ist deutlich höher als die Zahl der

deutschen Kinder? Z.B. waren in der im Film angesprochenen Klasse nur 10 % der Schüler deutscher Herkunft. In meiner persönlichen Unterrichtssituation haben von den acht Schülern sieben Schüler einen türkischen Familienhintergrund, ein Schüler ist deutscher Herkunft. Welche besonderen Probleme zeigen sich hier?

- Schwimmunterricht in der Schule: Umgang mit der Befreiung pubertierender Mädchen vom Schwimmunterricht?
- Fastenzeit: Wer, wie lange, welche Probleme ergeben sich dadurch im Unterricht?
- Beratungsgespräche zu Hause: Wie kann ein Hausbesuch verlaufen?
- Aufklärungsarbeit zum Thema: Pubertät/Sexualität, Zwangsverheiratung, bzw. Familien-Ehe und ein dadurch erhöhtes Risiko der Geburt behinderter Kinder. (Artikel des Spiegelmagazins 2009 „schlechtes Blut“)

Zu den angesprochenen Problemen bei den Elterngesprächen, vertrat Frau Özyurt, Muttersprachlehrerin für Türkisch, die Meinung, dass bei sehr schwierigen Elterngesprächen das Hinzuziehen eines Imams aus der muslimischen Gemeinde des Wohnortes, eine sinnvolle Hilfe sein könnte. Dazu bräuchte aber die Schule Kontakt zur muslimischen Gemeinde; dieser Kontakt wird meistens durch den/die Muttersprachlehrer hergestellt. Die Lehrer sollten im Vorfeld der Beschulung von muslimischen, hier türkischen Schülern, durch Fortbildung und auch durch Gespräche

mit den Muttersprachlehrern, grundsätzliche Informationen zum Umgang mit dem anderen Kulturkreis an die Hand bekommen.

Verblüffend war, dass von den 16 Schulen, repräsentiert durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Workshops, nur zwei Schulen stundenweise einen Muttersprachlehrer zur Unterstützung haben.

Berücksichtigt man die Relation der Migrantenschülerschaft zur Gesamtschülerschaft, so zeigt sich hier, durch das Fehlen entsprechender Muttersprachlehrer, ein krasses Förderungsdefizit an den Förderschulen für Hörgeschädigte.

Daraus resultiert die Forderung, dass Schulen mit einem hohen Migrantenanteil, wie er aktuell an fast allen Förderschulen zu verzeichnen ist, zur besonderen Unterstützung eine Lehrkraft für die muttersprachliche, bzw. herkunftssprachliche Förderung zugewiesen werden sollte.

Besonders interessant in diesem Zusammenhang war der Diskussionsbeitrag zweier tauber Teilnehmerinnen: Sie berichteten, dass taube Migrantenkinder die Probleme des Erstspracherwerbs einer Lautsprache, bzw. des primären Gebrauchs der Herkunftslautsprache in den ersten Lebensjahren, so nicht erleben. Die bedeutendste Kommunikationsform ist hier die DGS.

Diese Kinder erfahren aber darüber hinaus das Problem der kulturellen Zerrissenheit in besonderem Ausmaß: Alle türkischen Schüler

erleben mehr oder weniger das „türk-alman“ Phänomen. Die Identitätsfindung türkisch-deutsch sozialisierter Kinder macht besondere Schwierigkeiten. Bei den tauben Kindern kommt erschwerend hinzu, dass der Prozess der Identitätsfindung in den allermeisten Fällen ohne unterstützende Gebärdenkommunikationsformen im elterlichen Kulturkreis statt finden muss! Elternarbeit und Beratungsgespräche müssen diesen Umstand berücksichtigen.

Hier ist die Forderung der besonderen Kommunikationsförderung, sprich DGS-Unterrichtung, bei gleichzeitiger Einbeziehung der Eltern von tauben Migrantenkidern, zu formulieren.

Einerseits beherrschen diese Kinder die Sprache ihrer Eltern nicht, andererseits können sich die Eltern und Verwandte ohne den Gebrauch der Gebärden aus der DGS nicht mit den Kindern verständigen.

### **Quo vadis Migrantenförderung...?**

Auch wenn sich im Verlauf der Diskussion einige pragmatischen Fragen spontan klären ließen, bleibt zu überlegen, welche Ziele in der Integrationspolitik neu formuliert werden müssen?

Einige Überlegungen hierzu könnten sein: Brauchen die Schüler an Hörgeschädigten-schulen DGS-kompetente Muttersprachlehrer? Sollten die Länder in der Fortbildung der Lehrer bezüglich o.g. Probleme mehr Mittel zur Verfügung stellen?

Müssen die Schulen über die Vergabe der Fortbildungsmittel diesen Problemen Rechnung tragen?

Sollten Eltern von tauben Migrantenkindern die Kommunikationsstrukturen in ihren Familien überdenken und wie kann die Schule hier ihren Beratungsauftrag umsetzen?

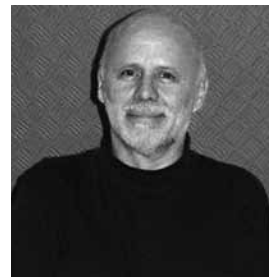
Ist es ausreichend die Sprachförderung in den Kindergärten auszubauen?

Kann die Problematik der Mehrsprachigkeit besonders für hörgeschädigte, türkische Kinder, eine zu große Hürde sein?

Können die bisherigen Integrationsbemühungen sowie die gesellschaftliche Umsetzung der Inklusionsgedanken die angesprochenen Probleme langfristig kompensieren?

Die Beschulung und Förderung hörgeschädigter Schüler wird mit einem sehr großen Aufwand betrieben, können wir mit dem Erreichten zufrieden sein?

---



**Verfasser:**

Peter Bergmann  
Sonderschullehrer an der LVR-Förderschule  
Hören und Kommunikation Sek.1 Essen;  
ehem. Verbindungslehrer der RAA Essen,  
Fachberater zur Förderung ausländischer  
Kinder und Jugendlicher

Kontakt: [p.j.bergmann@t-online.de](mailto:p.j.bergmann@t-online.de)